

Heimatspflege und Kulturleben

Chronik 1994

Naturschutz und Landschaftspflege

Von Eugen Haid, Biberach

Das Ummendorfer Ried

Das Ummendorfer Ried liegt unmittelbar südlich von Biberach auf den Gemarkungen Rißegg, Schweinhausen und Ummendorf. Es ist ein wichtiges Glied inmitten einer Kette von Naturräumen, die miteinander verknüpft sind und sich gegenseitig ergänzen. Am Beispiel des Vogelzuges läßt sich dies verdeutlichen: Viele Vogelarten, die Feuchtgebiete als Lebensraum benötigen, verlassen bei ihrem Zug von Norden nach Süden die großen Flußlandschaften des Rheins und Neckars am Neckarknie bei Plochingen, überqueren die Schwäbische Alb bei Weilheim/Teck (Feuchtgebiete bei Schopfloch, Schmiedener See), kreuzen die Donau und ziehen das Rißtal aufwärts, wobei sie die Feuchtgebiete Osterried, Ummendorfer Ried und Lindenweiher als Trittsteine zum Aufenthalt nutzen, queren die Endmoränenwelle der Würmeiszeit und ziehen das Schussental abwärts bis zum Bodensee. Aus dieser Wegbeschreibung läßt sich die große Bedeutung des Ummendorfer Riedes für die Vogelzuglinie ablesen.

Schon bald nachdem das Reichsnaturschutzgesetz 1936 in Kraft trat, wurde an einen besonderen Schutz für dieses wertvolle Feuchtgebiet gedacht. In den Jahren 1936/37 wurde vom Landrat in Biberach vorgeschlagen, das Ummendorfer Ried unter besonderen Schutz zu stellen. In der Begründung heißt es u. a.: „Das Ried bestimmt entscheidend das eigenartige Landschaftsbild des Rißtales. Der baldige Schutz ist geboten, da durch Errichtung von Bauten (Feldscheunen) das Landschaftsbild beeinträchtigt werden könnte.“ Ebenso klagte der damalige Kreisnaturschutzbeauftragte Oberlehrer Kick schon im Januar 1940 vor der ersten Unterschutzstellung über die Vielzahl der menschlichen Veränderungen in der Riedlandschaft: „Auch das Ummendorfer Ried besteht natürlich nicht mehr in seiner ursprünglichen Form. Menschliche Eingriffe haben seinen Charakter an vielen Stellen ganz wesentlich verändert. Es handelt sich hierbei im wesentlichen um folgende Tätigkeiten: Torfstechen, Aufschütten verlassener Torfstiche, Anlage von Entwässerungsgräben, Rißkorrektur, Aufforstung, Abraum des Moores von Hochmoorstücken, Abmähen des Schilfes und der Flachmoorwiesen. Der früher mäandrische Lauf der Riß ist verhältnismäßig gerade gelegt, ebenso stört die Aufforstung den natürlichen Entwicklungsgang des Ummendorfer Riedes. Ausübung der Jagd und Fischerei greifen in den Tierbestand ein. Zukunftspläne sind die Trockenlegung des gesamten südlichen Teils und auch großer Stücke des nördlichen, sowie der Bau eines Donau-Bodenseekanals, der durch das

Ried oder wenigstens hart an ihm vorbeigeführt werden soll.“

Glücklicherweise gingen nicht sämtliche Prophezeiungen aus dem Gutachten von Oberlehrer Kick in Erfüllung. Der vorgesehene Trend zur Entwässerung durch das tiefergelegte Rißbett bewahrheitete sich jedoch, und es konnte sich nur dort ein hoher riedtypischer Grundwasserstand einstellen, wo Entwässerungsgräben verstopft waren oder auf natürliche Weise verlandeten. Weitere randliche Beeinträchtigungen kamen aber zu den von Herrn Kick beklagten noch dazu. Die neue Trasse der Bundesstraße 30 wurde an den westlichen Rand des Riedes gelegt, und im Osten hat der Kiesabbau sich bis in den Riedwald gefressen.

Und trotzdem erschien das Ummendorfer Ried auch heute noch in seiner ganzen Ausdehnung als besonders schützenswerter Landschaftsbestandteil. Im Jahre 1988 wurde deshalb das seit 1941 bestehende Naturschutzgebiet um ca. 100 ha in südlicher Richtung erweitert, so daß heute nahezu 122 ha unter besonderem Schutz stehen. Der in § 3 der Verordnung beschriebene Schutzzweck beschreibt das aus heutiger Sicht mehr denn je wertvolle Ried folgendermaßen: „Schutzzweck ist vor allem die Erhaltung, Beruhigung, Pflege und Weiterentwicklung des Niedermoores mit seinen kleinen Hochmoorresten, offenen Wasserflächen und abgetorften Teilen in den unterschiedlichsten Entwicklungsstadien. Geschützt und beruhigt werden sollen insbesondere die durch die enge Verzahnung von unterschiedlichen Lebensbereichen vorhandenen Brut- und Nahrungsbiotope für eine Vielzahl von besonders geschützten und zum Teil vom Aussterben bedrohten Tier- und Pflanzenarten. Ebenso soll das Ummendorfer Ried in seiner Bedeutung als wichtiger Ruhe-, Rast- und Mauserplatz, insbesondere für eine Vielzahl von Zugvögeln, erhalten und nach Möglichkeit verbessert werden.“

Das Ummendorfer Ried verdankt seine Entstehung dem geringen Gefälle des Talgrundes und vor allem dem oberflächennahen Grundwasserstand. Die bewaldeten Höhen auf der Westseite bestehen aus Schottern, die beim Vorstoß der rißeiszeitlichen Gletscher abgelagert worden sind. Das Rißtal wurde während der Würmeiszeit bis zum heutigen Niveau bei Ummendorf (545 m üNN) aufgeschottert. Beim Abschmelzen der Gletscher räumten die damals gewaltigen Wassermassen der Ur-Riße einen Großteil der Niederterrassenschotter wieder aus. Gegen Ende der Würmeiszeit veränderten sich die Vorflutverhältnisse; südlich des Gebiets bildete sich an der äußeren Endmoräne eine neue Wasserscheide zwischen Rhein und Donau. Von da an fehlten dem Rißtal die großen Wassermassen der Gletscher, die Transportkraft nahm stark ab, die aus den Seitentälern Umlach und Reichenbach ankommenden Schottermassen konnten ebensowenig

wie die aus den nahegelegenen Tobeln verfrachteten Sedimente aus dem Haupttal abgeführt werden. Die einst mächtige Riß verlor ihr Einzugsgebiet in Richtung Bodensee an den Rhein. Die Riß degenerierte zu einem kleinen Bach, der unter dem Einfluß der Schwemmkegel der Seitenbäche sich als flacher Talsee aufstaut. Die erste derartige Abflußhemmung tritt unterhalb Appendorf auf in Gestalt einer deutlichen Verflachung im Längsgefälle der Talaue, die durch die unterhalb gelegene Einmündung der Umlach (Schwemmkegeleffekt) und durch die Talquerschnittsverengung ab dem Jordanbad verursacht ist. Damit findet die Entstehung des Ummendorfer Riedes ihre Erklärung. Nährstoffreiches Wasser begünstigte die Bildung von Niedermoor – allerdings in einer bedeutend größeren Ausdehnung als das heutige Naturschutzgebiet. An wenigen Stellen entwickelte sich ein Hochmoor auf den früher tiefergelegenen Seeflächen bzw. im Bereich von Quellaustritten. So finden sich stellenweise über den Kiesen und Lehmen des Talbodens bis zu 2 m mächtige Torflager, die an einigen Stellen bis in die 50er Jahre abgegraben wurden. Die Vielfalt an Lebensräumen und Lebensgemeinschaften ist es vor allem, die das Ummendorfer Ried trotz der Vielzahl der menschlichen Veränderungen auch heute noch schutzwürdig macht. Der lebhaft Wechsel von Hochwäldern, Bruchwäldern, Torfstichen, Streuwiesenbereichen und einigen kleinflächigen Hochmooransätzen im Ummendorfer Ried kommt nicht nur den überregional ziehenden Vogelarten zugute, er bietet ebenso einen reich gegliederten Lebensraum für selten gewordene Tier- und Pflanzenarten. Über 180 Schmetterlingsarten sind ein deutliches Zeichen für die noch vorhandene Natürlichkeit des Gebietes. Auch hochspezialisierte Arten leben dort. Diese benötigen während ihrer Entwicklung verschiedene Lebensräume, da die Raupe auf ganz anderen Arten lebt als der entwickelte Schmetterling. Erhalten blieben auch nährstoffarme Standorte, auf denen zahlreiche Orchideen, Enziangewächse und fleischfressende Pflanzen wie der Sontentau gedeihen. Insgesamt kommen nicht weniger als 130 Pflanzenarten in diesem Feuchtgebiet vor.

Äußerst interessant entwickeln sich die alten Fichtenaufforstungen aus den 30er Jahren. Sie verleihen dem Ummendorfer Ried stellenweise einen urwaldartigen Charakter, da umgestürzte Bäume dicht mit Flechten, Moosen und Pilzen überwuchert sind. Die Artenvielfalt dieser Lebensgemeinschaften sind ebenfalls erwähnenswert; nahezu 70 verschiedene Moosarten wurden nachgewiesen. Auch viele der 250 kartierten Pilzarten leisten deutlich sichtbar ihren Beitrag zur Artenvielfalt als abbaubare Organismen im Kreislauf der Natur.

Wie in anderen Schutzgebieten ist es auch im Ummendorfer Ried so, daß die frühere Nutzungsweise eine große Vielfalt an Lebensräumen mit sich brachte. Oberlehrer Kick aus Biberach schrieb in seiner Würdigung zum ursprünglichen Schutzgebiet: „Kulturwiesen werden abgelöst durch Flachmoorwiesen, dem Wasserlauf der Riß mit ihrem Bestand an flutenden Gewächsen stehen Altwasser

und Quellbäche gegenüber, verlassene und in Benützung stehende Torfstiche, Hochmoorstücke und ansehnliche Zwischenmoorwälder beleben das Bild.“ An diesem Bild hat sich bis heute nichts Maßgebliches geändert, auch wenn die bewaldeten Teile zu Ungunsten offener Riedlandschaft stark zugenommen haben und selbstverständlich schon lange kein Torf mehr gestochen wird.

Um dieses Landschaftsbild und seine ökologische Vielfalt zu erhalten, werden jährlich große Flächen vom Staatlichen Forstamt Biberach nach einem Pflegeplan der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Tübingen gepflegt. Es werden Streuwiesen gemäht und das Mähgut abgeräumt, kleine Hochmoorflächen, die mit Heidekraut bewachsen sind, werden von aufkommendem Gehölzbewuchs befreit und Altarme der Riß als Nahrungsbiotope für den in Ummendorf wieder neu angesiedelten Weißstorch angelegt. Wiederrum andere Bereiche des Ummendorfer Riedes bleiben der Sukzession oder als Bannwald dem natürlichen Verfall überlassen.

Durch den besonderen Schutz und die notwendige Pflege dieses großartigen Lebensraumes soll ein Stück oberschwäbische Heimat und Natur für eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren, aber gerade auch für den Menschen nachhaltig bewahrt bleiben.

Literatur

Kick, A. (1949) „Naturschutzgebiet Ummendorfer Ried“, Markung Ummendorf, Kreis Biberach. Auszug aus einem Gutachten. In: Schwenkel, Hans: „Die in den Jahren 1941–1943 in Württemberg eingetragenen Naturschutzgebiete“. Veröffentlichung der Württembergischen Landesstelle für Naturschutz, Heft 18.

Denkmalpflege im Landkreis Biberach 1994

Von Ekkehart Müller, Biberach (Landkreis) und Michael Elsner, Biberach (Stadt Biberach)

Achstetten: Ein durch Luftbildaufnahmen entdeckter römischer Gutshof im Gewann „Zwiere“ mußte in einer Notgrabung dokumentiert werden, weil der Kiesabbau bedrohlich herangerückt war. Die Grabung ergab ein recht kompliziertes und von statischem Feingefühl geprägtes Aufeinandertreffen von unterschiedlichsten Fundamenten. Daraus konnte u. a. der Wandel des Wohlstandes abgelesen werden. Neben dem Gutshof, der rein landwirtschaftlich betrieben wurde, fanden sich Gruben aus der Frühbronzezeit, spätbronzezeitliche Gefäße sowie Spuren vorrömischer Holzhäuser in Pfosten- bzw. Pfahlkonstruktion. Die Gruben aus der Zeit um 2000 v. Chr. konnten leider aus Zeitgründen nicht mehr untersucht werden und nehmen so ihr Geheimnis mit dem Kiesabbau mit. Eine Besonder-

heit an Funden sind farbig gefaßte Wandputze in pompeji-rot, ultramarin und Erdtönen in geometrischen Mustern aufgetragen. Ein Goldschatz, wie ihn sich der Grundstückseigentümer erhofft hatte, wurde nicht gefunden; lediglich zwei Münzen zeugen von der Zeit der früheren Besiedlung. Das gesamte aufgehende Mauerwerk ist verschwunden. Vermutlich sind mit diesen – zum Teil behauenen – Steinen andere Gebäude in der Umgebung errichtet worden.

Andelfingen: Die katholische Kirche „St. Cyriakus“ erhielt eine neue Dachdeckung, wobei für den Turm grün glasierte Biberschwanzziegel nach historischem Vorbild verwendet wurden. Die Erneuerung des Außenputzes wurde durch mehrere Schadstellen erforderlich.

Bad Buchau: Zu ihrem 100. Geburtstag erfuhrt die evangelische Kirche – eine der wenigen im Landkreis – eine Außen- und Innenrenovierung. Dabei konnte man sich auf alte Aufnahmen stützen. Wenn auch die einst backsteinsichtige Kirche sich heute verputzt darstellt, so wurde doch im Inneren so weit als möglich nach Befunden aus der Erbauungszeit renoviert.

Bei der Ausschachtung der Baugrube für ein größeres Gebäude fand sich etwa 1,10 Meter unter Gelände ein Belag von dicht an dicht liegenden Hölzern aus Buchen, Erlen und Birken, etwa 8 bis 9 Meter breit und durch den feuchten Boden sehr gut konserviert. Eine Erklärung für den ursprünglichen Nutzen dieses Bauwerks ist von Experten noch nicht gefunden worden. Die Vermutungen reichen von einer früheren Wegverbindung über das Moor von Kappel nach Buchau etwa 100 Meter von der heutigen Wuhrrstraße entfernt bis zu einer Wehr- und Festungsanlage des Stiftes. Die dendrochronologische Auswertung ist deshalb schwierig, weil unter den Hölzern keines aus Eiche ist.

Federsee: Die Grabungen im Federseegebiet gehen weiter. Auch hier – wie bei allen anderen – handelt es sich um Notgrabungen. Den Archäologen bereitet der geplante Straßenneubau zwischen Seekirch und Alleshausen erhebliche Sorgen, muß doch wegen des moorigen Untergrundes mit einem Bodenaustausch in erheblichem Umfang gerechnet werden. Trotz der jahrelangen Grabungen und den dabei gewonnenen Erkenntnissen birgt das Federseegebiet für die Archäologen noch viele Rätsel. Es bleibt eine Aufgabe auch für künftige Generationen.

Bellamont: Bei der Reinigung der Innenraumchale der Kirche „St. Blasius“, 1719 bis 1725 erbaut, wurden auch Schadstellen beseitigt. Der ausgelagerte Kronleuchter wird reaktiviert und nach seiner Restaurierung wieder in der Kirche aufgehängt.

Biberach: Der 1812 errichtete Schwanenkeller (Bismarckring 2) mit Bogenhalle und Mansarddach wurde nach langem Siechtum umgebaut und renoviert. In Abstimmung mit dem Landesdenkmalamt konnte für die Restaurant-Nutzung in der Bogenhalle eine gestalterisch befriedigende Lösung in Glas gefunden werden, die den ursprünglichen Gebäudecharakter erhält.

Das Haus Karpfengasse 14 wird bereits im 17. Jahrhundert als zwei „Halb-Haus“ bezeichnet, was auch die erst kürzlich durchgeführte Sanierung nicht einfach gestaltete. Dennoch konnte ein „Halb-Haus“ unter Beibehaltung der historischen Tragkonstruktion den heutigen Wohnansprüchen entsprechend umgebaut und gleichzeitig für beide „Halb-Häuser“ eine gelungene Farbfassung gefunden werden.

Das im 16. Jahrhundert erbaute Haus Marktplatz 37 wurde saniert und heutigen Nutzungsanforderungen angepaßt. Die historische Bausubstanz konnte erhalten und das Sichtfachwerk mit viel Sorgfalt farblich abgesetzt werden. Im Zusammenhang mit dieser Sanierung wurde der bisherige eingeschossige Zwischenbau rechter Hand abgebrochen und anstelle dessen ein Neubau errichtet, der sich trotz moderner Architektur in die historisch gewachsene Umgebung am Marktplatz/Holzmarkt einfügt.

Anhand der Jahresringe der beim Bau des Hauses Schranenstraße 12/Schwarzroßgäßle 16 verwendeten Hölzer konnte das Baujahr der „Alten Schmiede“ (Rößleschmied) in das Jahr 1331 datiert werden. Die noch vorhandenen Bauteile aus der Erbauungszeit konnten bei der kürzlich vorgenommenen Sanierung erhalten bleiben. Auch das durch einen eingeschossigen Zwischenbau verbundene Haus Schwarzroßgäßle 16 wurde umgebaut. Beide Häuser sind farblich aufeinander und auf die umgebende Bebauung abgestimmt und stellen einen weiteren Blickfang in der Altstadt von Biberach dar.

Durch die Renovierung der Gebäude Marktplatz 35 und Waaghausstraße 17 wurden zwei weitere Akzente im Stadtbild von Biberach gesetzt, wobei das Fachwerkhaus des Rotgerbers Benz, Waaghausstraße 17, als eines der letzten Gerberhäuser in Biberach gewertet werden muß.

Birkenhard: In der „Denkmalpflege 1993“ konnte von der Außenrenovierung berichtet werden. Bei Vorarbeiten für die sich anschließenden Innenarbeiten wurden Fundamente einer kleineren Vorgängerkirche angeschnitten. In einer Grabung durch das Landesdenkmalamt gelang es, den kompletten Grundriß einer romanischen Kapelle einschließlich Altar und einen Teil des romanischen Estrichs freizulegen. Die Befunde werden erhalten und mit einer Folie von dem neuen, modernen Fußboden getrennt.

Buschhorn: „Am 24. Januar 1786 ist Herrn Wäscher unter gewissen Bedingungen eine Kapelle beim Haus zu bauen erlaubt worden“, so eine alte Urkunde. Diese Kapelle, noch heute im Besitz der Familie Wäscher, war im Laufe der letzten Jahrzehnte sehr heruntergekommen. Unter Ausschöpfung aller möglichen Fördermittel konnte die Finanzierung der Außen- und Innenrenovierung gesichert werden.

Die vielen Privatkapellen im Landkreis stellen ein Problem für die Denkmalpflege dar. Die Eigentümer sind in der Regel finanziell überfordert, wenn es gilt, den Bestand dieser Kulturdenkmale zu sichern.

Dunzenhausen: Wie bei der Kapelle Wäscher konnte auch hier der private Eigentümer durch Zuschüsse des Landesdenkmalamtes und des Landkreises so weit unterstützt werden, daß mit viel Eigenleistung der Bestand des Käppeles gesichert wurde. Der Ertrag eines jährlichen Kapellenfestes kommt der Renovierung zugute.

Dürrenwaldstetten: Zum Erhalt des Kulturdenkmals Kirche wurde die Sanierung von Kirchturm und Dach notwendig. Bei der Gerüsterstellung stellte sich heraus, daß der 1977 aufgebrachte Putz erneuert werden muß. Die gemalten barocken Gliederungselemente am Schiff wurden auf den mittelalterlichen Turm bewußt nicht übertragen.

Erolzheim: Das Schloß, das nach dem Brand 1945 nur noch aus den Außenmauern bestand, ist zu Wohnzwecken umgebaut, wobei das äußere Erscheinungsbild unverändert blieb. Eine neue Farbgebung, abgestimmt auf die Nebengebäude, läßt dieses Kulturdenkmal aufgrund seiner erhabenen Lage wieder aus der Ferne in Erscheinung treten.

Ein unscheinbarer, aus Heimatgeschichtlichen und wissenschaftlichen Gründen aber wichtiger Wohnspeicher, hat seine Nutzung für die angrenzende Landwirtschaft verloren. Mit Hilfe des vom Landesdenkmalamt aufgelegten „Einmottungsprogramms“ wird das Gebäude so weit instand gesetzt, daß es die nächsten Jahre ohne Gefahr für die Substanz übersteht.

Hochberg/Schönebürg: Es ist bekannt, daß der Altar in der kleinen Kapelle aus der Kirche in Hübel stammt. Von der Ausstellung „Von Cranach bis Monet“ in Wuppertal mit Werken aus dem Nationalmuseum Bukarest erhoffte man sich Aufschluß über den Verbleib der verschollenen Flügel des Altars. Die vier ausgestellten Flügel von Bartholomäus Zeitblom entsprachen aber nicht den Abmessungen des Altars von Hochberg, so daß weiter gesucht werden muß.

Langenenslingen: Ende 1993 konnte die Liste mit allen 61 Kulturdenkmalen in der Gesamtgemeinde überreicht werden.

Laupheim: Ausgelöst durch die Diskussion um das ehemalige Rabbinatsgebäude und verstärkte Bautätigkeit im Bereich Judenberg ist die Inventarisierung der Kulturdenkmale durch Frau Kraume-Probst vom Landesdenkmalamt Tübingen unplanmäßig auf die Stadt Laupheim verschoben worden.

Riedlingen: Auch im abgelaufenen Berichtsjahr sind im Bereich „Klinge“ die Ausgrabungen durch Archäologen des Landesdenkmalamtes fortgeführt worden. Neben Spuren einer keltischen Anlage konnten Reste einer mittelalterlichen Bebauung nur wenig entfernt von der keltischen Viereckschanze aufgedeckt werden.

Um das einheitliche und historisch wertvolle Stadtbild besser schützen zu können, ist die Altstadt als Gesamtanlage unter Denkmalschutz nach § 19 Denkmalschutzgesetz gestellt worden. Es gibt nur wenige Gesamtanlagen in Baden-Württemberg, die als Denkmal geschützt sind.

Rot/Rot: Wegen herabfallender Teile der Stuckdecke mußte die Bruderschaftskirche St. Johann 1989 ganz gesperrt werden. Nach umfangreichen

Sicherungsarbeiten und Restaurierung des Innenraumes auf den überarbeiteten Zustand von 1900 konnte die 1740 erbaute Kirche im Sommer in einer eindrucksvollen Feier der Öffentlichkeit wieder übergeben werden. Durch einen abschließenden Neuanstrich der Außenfassade erhebt sich das Kleinod wieder in seiner ganzen Schönheit und Harmonie im Haslachtal.

Rupertshofen: Nach dreijährigen Umbau- und Renovierungsarbeiten konnte die Kirchengemeinde endlich ihr 1810 erbautes Gotteshaus wieder in Benutzung nehmen. Neben einem neuen Altarbereich durch Bildhauer Zauner/Sigmarszell wurde dezent an das Kulturdenkmal eine neue Sakristei angebaut. Zwei Restauratorenfirmen waren damit beschäftigt, sowohl die Raumschale als auch die Ausstattung instand zu setzen.

Schemmerberg: Die in der Zeit um 1452 bis 1690 gegossenen Glocken waren so ausgeschlagen und zum Teil gesprungen, daß zu ihrer Sicherheit das Geläut stillgelegt werden mußte. Unter um so größerer Anteilnahme der Bevölkerung, die lange genug auf das vertraute Geläut verzichten mußte, wurden die renovierten Glocken Anfang Oktober bei der Weihe auf dem Kirchplatz willkommen geheißen. Mit der Beschaffung einer neuen, fünften Glocke wird ein ausgefülltes fünfstimmiges Te-Deum-Motiv erreicht.

Schwendi: In mehrjähriger Arbeit wurde die 1484 erbaute Kapelle St. Anna renoviert und instand gesetzt. Auch der Flügelaltar, im vergangenen Jahr noch in einer Ausstellung im württembergischen Landesmuseum Stuttgart zu sehen, ist restauriert zurückgekehrt.

Seekirch: Aufsteigende Feuchtigkeit im Außenmauerwerk führte zu Schäden im Putzaufbau. Grundlage der vorgenommenen Sanierung war ein in Auftrag gegebenes Gutachten. Dabei entschied sich der Kirchengemeinderat gegen einen umlaufenden Mauerwerksaustausch mit Horizontalisolierung und für eine konventionelle Mauerwerkstrockenlegung.

Heimatkunde, Heimatpflege, Publikationen

Von Dr. Kurt Diemer, Biberach

Landkreis: Das Jahr 1994 stand für das Kreisfreilichtmuseum Kürnbach, das am 25. Juni zugleich mit dem 50. Handwerkerfest auch sein 25jähriges Bestehen feiern konnte, ganz im Zeichen innerer Ausgestaltung. Den Besuchern zugänglich gemacht wurde das Bienenhaus, das mit Hilfe des Bezirksimkervereins Biberach als kleines Imkermuseum eingerichtet werden konnte. Eine vor kurzem erworbene Sammlung alter ober-schwäbischer Keramik war unter dem Titel „Kannen, Schüsseln, Scherben. Hafnerware fürs Museum“ Schwerpunkt einer kleinen Ausstellung im Ausstellungsraum des Unteren Bauhofes. Für das

Haus Laternser konnten von der Familie Möbel erworben werden, die früher dort standen. Begonnen wurde mit den Vorarbeiten für die Übernahme der Wagnerwerkstatt Dirlwanger aus Mochenwangen, die im Haus Hepp-Ailingen ihren Platz finden wird. Im Bereich der Inventarisierung liegt das Schwergewicht auf der Inventarisierung der Hauseinrichtungen.

Der Erläuterung der Hausgeschichte dienen die „Dokumentationsräume“ im Haus Wolfer, im Unteren Bauhof, im Rathaus und im Bendelshof, die zu Saisonbeginn fertiggestellt waren. Die Tafeln für die anderen Gebäude sind bereits in Auftrag gegeben. Gut aufgenommen wurde der neue, von Dr. Kurt Diemer verfaßte Museumsführer.

Bei der Holzwurmbekämpfung konnte ein Durchbruch erzielt werden. Das Clav Ex-Mobil der Ulmer Firma Schädler machte es möglich, zahlreiche Möbelstücke und sonstige Holzgegenstände giftfrei durch Erhitzen von Holzschädlingen zu befreien. Bei dieser Gelegenheit konnten aus Platzmangel in den Museumshäusern angelegte Notmagazine aufgelöst und die behandelten Möbel in das temperierte Magazin im Unteren Bauhof gebracht werden. Die Schaffung einer zusätzlichen Unterstellmöglichkeit erlaubte es, gefährdete landwirtschaftliche Geräte und Maschinen geschützt unterzubringen.

Die neuen Veranstaltungsangebote – der Landfrauentag am 30. April und die „Zeitzeugen“-Befragung am 16. Juni – wurden gut angenommen und sollen weitergeführt werden. Um auf das Museum und seine Veranstaltungen aufmerksam zu machen, wurden in diesem Jahr 45 Pressemitteilungen versandt. Weiter erhöht hat sich die Teilnehmerzahl am Museumspädagogischen Unterricht von Frau Realschullehrerin Emma Sonntag-Förderer, zu dem mittlerweile Schulklassen aus dem ganzen Oberschulamtbereich – von Friedrichshafen bis Reutlingen – kommen.

Als Heft 4 der „Handreichungen und Materialien“ des Kreisfreilichtmuseums Kürnbach erschien – von Josef Erath verfaßt – im April 1994 eine Veröffentlichung über bäuerliche Gerichte und Essensbräuche in früherer Zeit.

In dem von der Arbeitsgemeinschaft der regionalen ländlichen Freilichtmuseen Baden-Württemberg im Frühjahr 1994 herausgegebenen Buch „Häuser fürs Museum“ sind aus dem Kreisfreilichtmuseum Kürnbach das Haus Wolfer aus Friedingen (1500) und der Untere Bauhof aus Betzenweiler (1667/1712) in ihrer Entwicklung beschrieben.

Zum 25jährigen Bestehen der Schwarzbach-Schule, deren Träger der Landkreis Biberach ist, erschien die Schrift „Gemeinsam das Leben bewältigen – Lebenszutauen entwickeln in der Schule für Geistigbehinderte“, welche über die Bedeutung und Vielseitigkeit der öffentlichen Schulbildung geistigbehinderter Kinder und Jugendlicher im Landkreis Biberach informiert.

Unter dem Titel „Junge Organisten auf historischen Orgeln“ gab der Landkreis Biberach eine CD mit Ausschnitten aus den in Zusammenarbeit mit dem Südwestfunk Baden-Baden veranstalteten Or-

gel-Konzerten in Rot an der Rot (16. Mai 1993; Gerhard Gnann und Roman Laub), Gutenzell (10. Oktober 1993; Franz Raml und Kirsten Eberle) und Ochsenhausen (8. Mai 1994; Christoph Maria Moosmann und Susanne Scherb) heraus.

Aus Anlaß des 250. Geburtstages des Roter Abtes Nikolaus Betscher (1745–1811), der heute als einer der bedeutendsten oberschwäbischen Komponisten wiederentdeckt ist, erschien – herausgegeben vom Verein zur Förderung der Musik Oberschwabens – bereits in diesem Jahr eine CD mit der „Missa pastoritia“, dem Magnifikat in D-Dur und der am 20. August 1994 in Biberach erstmals wieder aufgeführten „Missa brevis in g-Moll“.

An neuen Kirchenführern aus der Feder von Pfarrer Dr. Otto Beck, Otterswang, verlegte der Verlag Schnell & Steiner „Kleine Kunstführer“ für

Achstetten mit Stetten (1994)

Bad Schussenried (1993⁵)

Ertingen, Marienkirche (1994)

Neufra (1993)

Ochsenhausen (1993¹⁰)

Otterswang (1992⁴)

Rot an der Rot, St. Johann (1994)

Steinhausen/Rottum (1994)

und die beiden früher zur Prämonstratenser-Reichsabtei Rot gehörenden Kirchen in Haisterkirch (1993) und Maria Steinbach (1992).

Der neueste Band der von Walter Bleicher zusammengestellten „Schwäbischen Kunde aus der Geschichte des Kreises Saulgau“, der im März 1994 fertiggestellt wurde, umfaßt die Jahre 1752 bis 1761.

Für die Geschichte der beiden Reichsstädte Biberach und Buchau wie des Stiftes Buchau von Wichtigkeit ist das Inventar der Akten des Reichskammergerichts, eines der beiden höchsten Reichsgerichte, im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, dessen 1. Band (A–D) 1993 erschienen ist.

Ebenfalls 1993 erschienen sind – bearbeitet von Dr. Robert Kretzschmar – die Regesten der Urkunden der Grafschaft Friedberg-Scheer für die Jahre 1304 bis 1802, unter denen sich auch die Urkunden der Herrschaften Dürmentingen und Bussen (mit den Orten Altheim, Hailtingen, Offingen und Unlingen) finden.

Die Geschichte der jüdischen Gemeinden in Buchau und Laupheim schildert Prof. Dr. Siegfried Kullen in der 1994 erschienenen Broschüre „Spurensuche. Jüdische Gemeinden im nördlichen Oberschwaben“ (= Blaubeurer Geographische Hefte 5).

Der zum Heilig-Blut-Jubiläum in Weingarten von der Süddeutschen Verlagsgesellschaft Ulm verlegte Bildband mit Fotos von Rupert Leser und Roland Rasemann wie einfühlsamen Texten von Dr. Otto Beck geht auch auf die Flurritze in Gutenzell, Hopferbach und Ochsenhausen ein.

In dem von Werner Honold bearbeiteten Sammelband „Historische Wasserwirtschaft im Alpenraum und an der Donau“ (Verlag K. Wittwer, Stuttgart 1994) finden sich Aufsätze über Hochwasserschutz an der oberschwäbischen Donau im 19. Jahrhundert (E. R. Rietz), die Wiesenentwässerung

im Bereich der württembergischen Donau (W. Hohnold und S. Popp), die Entwässerung des Federseebeckens (K. Schwineköper und A. Hackel) und den Schutz einer Stadt vor Mangel und Überfluß an Wasser – dargestellt am Beispiel von Biberach an der Riß (L. D. Herbst).

Das 1993 im Verlag Wilfried Eppe in Bergatreute erschienene Buch „Originale rund um den Bussen“ bringt Gedichte und Prosa von Hugo Breitschmid, Beate Denzler, Marlies Grötzinger, August Mohn, Hanna Nuber, Ilse Pfaller, Hermann Rehm, Karl Straub, Adolf Wiedergrün und Matthäus Widder.

Achstetten: Zur 800-Jahr-Feier der ersten urkundlichen Erwähnung der Gemeinde erschien eine 432 Seiten starke, reich illustrierte Festschrift mit Aufsätzen zur Ortsgeschichte von Dr. Kurt Diemer, Emil Hösch, Karl Werner Steim, Dr. Otto Beck und Georg Seif sowie Beiträgen zur Vereins- und Orgelgeschichte von Max Ege, Franz Auer, Karl Werner Steim, Heinz Baumann und Volker Unsel.

Bad Buchau: Zur Festschrift für Hans-Martin Maurer (Stuttgart: Kohlhammer 1994) hat Dr. Bernhard Theil den Aufsatz „Stift Buchau am Federsee und seine Pfarreien. Beobachtungen zur Besetzung der Pfarrstellen im Mittelalter unter besonderer Berücksichtigung der Stifte“ beigesteuert.

Die aus Anlaß der Weihe der neuen Orgel der Peter-und-Pauls-Kirche in Bad Buchau-Kappel am 28. August 1994 herausgegebene Festschrift beleuchtet die Geschichte der Kirchenmusik wie der Orgel in Kappel und stellt das neue, von der Überlinger Firma Mönch erstellte Werk vor.

Zur Wiedereinweihung ihrer Kirche gab die Evangelische Kirchengemeinde Bad Buchau die Festschrift „100 Jahre Evangelische Kirche Bad Buchau am Federsee 1894–1994“ heraus, welche die Geschichte der Kirchengemeinde, ihrer Kirche und der Evangelischen Schule nachzeichnet.

Bad Schussenried: Zur Eröffnung des Schussenrieder Bierkrugmuseums am 29. April 1994 erschien ein durchgehend farbig illustrierter Museumsführer mit Texten von Adelinde Häussler, Alfred Karl, Jürgen Ott, Berthold Porath, Manfred Staiger und Johannes Vogt.

Unter dem Titel „25 Jahre Werkfeuerwehr und Gerätehauseinweihung“ gab das Psychiatrische Landeskrankenhaus Bad Schussenried eine Festschrift heraus, welche die Geschichte der Werkfeuerwehr seit der Gründung der Anstaltsfeuerwehr im Jahre 1906 nachzeichnet (1994).

Biberach: Mit dem von Kristel Buttschardt herausgegebenen Buch „Am Gestade der Riß“, das am 9. Dezember 1994 vorgestellt wurde, liegt nun eine Auswahl von Texten der von Dieter Buttschardt unvergeßlich gestalteten Heimatstunden des Biberacher Schützenfestes samt der zugehörigen Vorträge vor.

Das Biberach der Gegenwart zum Thema hat der 175 Seiten starke Farb-Bildband „Biberach an der Riß, Stadt – Leben“. Die Fotos von Rainer Kopf hat Sabine Betzler mit Bilderläuterungen versehen.

„Geschichte und Gegenwart des Teilorts Rindenmoos“ schildert Anton Steinhauser in seinem 1994 erschienenen, 315 Seiten umfassenden Buch.

Zur Festschrift „900 Jahre Heilig-Blut-Verehrung in Weingarten“ (Weingarten 1994) steuerte Dr. Kurt Diemer einen Aufsatz über die Geschichte der Biberacher Blutreitergruppe bei.

Das Schützen-theater-Büchlein 1994 ist zugleich auch Festschrift zum 175jährigen Bestehen dieses ältesten und größten Kindertheaters Deutschlands.

Zum 25jährigen Jubiläum der Schwarz-Veri-Gruppe des Biberacher Schützenfestes erschien im Selbstverlag unter dem Titel „Jeder liebt die Freiheit“ eine reich bebilderte Festschrift, welche diese wohl bekannteste Schützenfestgruppe in Wort und Bild lebendig werden läßt.

Die Festschrift „25 Jahre Biberacher Münzfreunde“ bringt eine Biberacher Münz- und Geldgeschichte mit einem Katalog der Biberacher Notgeld- und Inflationsscheine 1918 bis 1923 und einem Verzeichnis der Biberacher Medaillen einschließlich der seit 1983 geprägten Medaillen der Biberacher Münzfreunde sowie eine Vereinschronik.

Die 20jährige Geschichte der Schwimmabteilung der Turngemeinde Biberach würdigt die aus diesem Anlaß im Jahre 1992 herausgegebene „Chronik der TG-Schwimmabteilung von den ersten Anfängen bis heute“.

Schlaglichter auch auf die Politik der Reichsstadt Biberach wirft die Dissertation von Peer Frieß, „Die Außenpolitik der Reichsstadt Memmingen in der Reformationszeit“, die als Bd. 4 der Memminger Forschungen 1993 gedruckt worden ist.

Ertingen: „Ertingen für jung und alt“ ist der Titel einer Schrift zum Gemeindefest vom 13. bis 15. Mai 1994, in welcher der Kindergarten „Fabeltier“, der Bauhof mit Feuerwehrgerätehaus und Vereinsräumen, die Betreute Seniorenwohnanlage und die Erweiterung der Pflegeabteilung des Altenheimes St. Georg in Wort und Bild vorgestellt werden.

Heudorf: Ein zwölfseitiges Heft stellt das Heim St. Josef mit Edith-Stein-Schule in Heudorf am Bussen vor (1992).

Kirchberg an der Iller: Die Festschrift zum Kreismusikfest 1994 aus Anlaß des 150jährigen Bestehens des Musikvereins Kirchberg bringt „Ausschnitte aus der Geschichte der Gemeinden Kirchberg und Sinnigen“ mit einer Darstellung der Vereinsgeschichte.

Kirchdorf an der Iller: Von der „Stromversorgung im ländlichen Raum am Beispiel des Elektrizitätswerkes Binnrot“ handelt der Aufsatz von Sabine Betzler in dem zur Jahresausstellung 1994 „Landfrau, so geht's leichter. Elektrifizierung durch Gemeinschaftsanlagen“ des Bauernhausmuseums Wolfegg herausgegebenen Begleitbuch.

Laupheim: Zur großen Friedrich-Adler-Ausstellung, deren Ausstellungsstationen in Deutschland u. a. das Münchener Stadtmuseum, das Germanische Nationalmuseum Nürnberg, das Grassi-Museum Leipzig, das Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg und ab 16. Februar 1995 die Galerie in der Schranne seiner Heimatstadt Laupheim sind, erschien 1994 ein reichbebildertes Katalogbuch, das die ganze Spannweite des Werkes dieses bedeutenden Künstlers vor Augen führt.

Aus Anlaß seines 125jährigen Jubiläums gab das Laupheimer Carl-Laemmle-Gymnasium die Festschrift „Von der Lateinschule zum Carl-Laemmle-Gymnasium“ heraus, die neben der Geschichte und Darstellung der Schule Erinnerungen an ehemalige Schülerinnen und Schüler wie Carl Laemmle, Friedrich Adler, Hertha Nathorff und Siegfried Einstein enthält.

Auch für 1995 gibt es wieder einen wohl gelungenen Fotokalender mit Ansichten aus Alt-Laupheim.

Maselheim: Das 75jährige Bestehen des Musikvereins Maselheim im Jahre 1994 gab dem Vorsitzenden Robert Schafitel Anlaß, die Geschichte des Vereins in einer 224 Seiten starken, reichbebilderten Festschrift vorzustellen.

Neufra: Einen Beitrag zur Jugendgeschichte Graf Georgs von Helfenstein, des wohl bedeutendsten Vertreters seines Hauses, leistet Karlfriedrich Gruber mit seinem Aufsatz „Dr. Veit Werler und Graf Georg zu Helfenstein (1518–1573)“. Erschienen ist er in Bd. 3 (1993) des Historischen Jahrbuchs für den Kreis Göppingen „Hohenstaufen Helfenstein“.

Für die Festschrift „100 Jahre Liederkranz Neufra“ schrieb Karl Werner Steim einen Abriss der Vereinsgeschichte seit der Gründung am 1. Dezember 1894.

Ochsenhausen: Mit den „Spuren abgegangener Burgen in Quellen des Klosters Ochsenhausen“ beschäftigt sich der Beitrag von Prof. Dr. Hermann Grees für die Festschrift Hans Martin Maurer (Stuttgart: Kohlhammer 1994). Behandelt werden u. a. Mittelbuch, Eichen, Reinstetten, Laubach und Rottum.

Im Ochsenhauser Jubiläumsjahr 1993 erschien – herausgegeben von Peter Blickle – das Buch „Politische Kultur in Oberschwaben“, das die Vorträge des vom 24. bis 26. Juni 1993 veranstalteten Symposiums zugänglich macht.

Am 24. November 1994 übergeben wurde das langerwartete, 880 Seiten mit 313 meist farbigen Abbildungen umfassende Buch „Ochsenhausen – Von der Benediktinerabtei zur oberschwäbischen Landstadt“, die erste aus den Quellen herausgearbeitete und wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Geschichte von Kloster und Stadt Ochsenhausen, zu der 20 Autoren 32 Aufsätze beigetragen haben.

Orsenhausen: Ein farbiges Faltblatt informiert über die von Eckbert Freiherr von Süßkind-Schwendi in mehr als 20 Jahren zusammengetragene Sammlung alter Bulldogs, Traktoren und Geräte, die seit 7. Mai 1994 in der ehemaligen Orsenhauser Adler-Brauerei zugänglich ist.

Riedlingen: Das 100jährige Jubiläum des Fleckviehzuchtvereins Riedlingen bot Anlaß zur Herausgabe einer informativen Festschrift.

Sießen im Wald: Auf der Grundlage der Pfarr- und Schulchronik wie seiner eigenen Aufzeichnungen gab Altbürgermeister Anton Thanner 1993 im Selbstverlag seine „Chronik der Gemeinde Sießen im Wald“ heraus.

Unlingen: Ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Landwirtschaft in Oberschwaben bietet die Dokumentation „Die Landwirtschaft in der Gemeinde Unlingen vor 50 Jahren und heute“, die dem aus Unlingen stammenden Leutkircher Landwirtschaftsdirektor a. D. Josef Ege zu danken ist (1993).

Unteressendorf: Ein Aufsatz von Stefan Uhl in den „Südwestdeutschen Beiträgen zur historischen Bauforschung“ Bd. 1/1992 hat „Die Scheune von Venusberg – Anmerkungen zum ländlichen Hausbau des frühen 18. Jahrhunderts im mittleren Oberschwaben“ zum Thema.

Uttenweiler: Mit dem von der Gemeinde in diesem Jahr herausgegebenen, 701 Seiten umfassenden „Heimatbuch Uttenweiler“ legen Dekan i. R. Hermann Schneider und Schulrat Ferdinand Kramer eine umfassende Darstellung der Schicksale des Ortes und seiner Pfarrei vor. Der 3. Teil des Buches stellt – mit vielen Stammbäumen – die alten Uttenweiler Familien dar und beleuchtet die Geschichte der Häuser.

Waldhausen: Am 22. November 1994 übergeben wurde das von Karl Werner Steim aus den Quellen herausgearbeitete Buch „Waldhausen – Vom Weiler zum Dorf“, das auf 216 Seiten eine umfassende Geschichte dieses heute zur Gemeinde Altheim/R. gehörenden Dorfes gibt.

Warthausen: Unter dem Titel „Vom Nutzen und Nachteil der Historie“ legte der Verlag Kommunikative Medien und Medizin in Reichenbach (Stadt Bad Schussenried) einen erweiterten Tagungsband zum ersten Treffen der Internationalen Arbeitsrunde zur Geschichte der Seelenheilkunde im Oktober 1989 in Schloß Warthausen vor, die auch einen Aufsatz zur Psychiatriegeschichte in Oberschwaben von Günter Wahl enthält.

Winterstettenstadt: In dem vom Arbeitskreis für Hausforschung 1994 im Jonas-Verlag herausgegebenen Sammelband „Neue Untersuchungen zu städtischen und ländlichen Bauten“ veröffentlichte Stefan Uhl den Aufsatz „Das sog. Altoberschwäbische Bauernhaus und die Fachwerkbauten des 17. und 18. Jahrhunderts in Winterstettenstadt. Bemerkungen zum ländlichen Hausbau der früheren Neuzeit im mittleren Oberschwaben“, in dem auch ein Bauernhaus aus Olzreute behandelt wird.

Zwiefaltendorf: Über die Geschichte der im Jahre 1861 von dem Rottweiler Orgelbauer Heinrich Benz erstellten Orgel berichtet die 1994 von der Orgelbau-Firma Späth in Mengen herausgegebene Schrift „Die restaurierte Orgel der Pfarrkirche St. Michael Zwiefaltendorf“.